

Zum Bericht „Ein Dilettant im wirklichen Leben“ vom 26. Juni:

Knallharter Sozialdarwinist

Nach Ulf Fiedler war Rainer Maria Rilke heimatlos, „stets auf der Flucht“, ein „deutschsprachiger Europäer“ und „ein Dilettant im wirklichen Leben“. Dieses Bild mag stimmen, muss aber ergänzt werden, denn der so überaus empfindsame Dichter offenbarte sich in seinen Briefen, Erzählungen und Gedichten auch als knallharter Sozialdarwinist und erzkonservativer Denker der europäischen Rechten, der im Januar und Februar 1926 sogar den italienischen Faschismus begrüßte.

In drei Briefen an die in Mailand lebende Herzogin Gallarati Scotti bejaht Rilke die Diktatur Benito Mussolinis und empfiehlt das faschistische Regime Italiens „als ein Heilmittel“, da es „sich auf die Autorität stützt“. Er ist auch bereit, „eine gewisse, vorübergehende Gewaltanwendung und Freiheitsberaubung“ zu tolerieren. Da die Ungerechtigkeit schon immer Bestandteil aller menschlichen Bewegungen gewesen sei, solle man, sofern man nur einen Plan für die Zukunft habe, nicht die Zeit damit vergeuden, Ungerechtigkeiten zu vermeiden, sondern müsse einfach über sie hinweg zur Aktion schreiten. „Das ist genau das“, so Rilke, „was sich im Augenblick in Italien abspielt, dem einzigen Lande, dem es gut geht und das im Aufstieg begriffen ist.“ Mussolini sei zum „Architekten des italienischen Willens“ geworden, zum Schmied eines neuen Bewusstseins, dessen Flamme sich an einem alten Feuer entzündet. „Glückliches Italien!“ ruft Rilke einem Lande zu, in dem der Terror faschistischer Überfallkommandos schmerzhafteste Wirklichkeit ist.

Den Ideen der Freiheit, der Humanität und der Internationale erteilt er in den Briefen an die Mussolini-Gegnerin Gallarati Scotti eine scharfe Absage: Sie seien nichts als Abstraktionen, an denen „unser armes Europa beinahe zusammengebrochen wäre.“

Wer mehr über den Zusammenhang von Poesie und Politik bei Rilke wissen möchte, dem sei folgende Literatur empfohlen: Rilkes *Lettres Milanaises* in deutscher Übertragung mit einem Kommentar von Frauke Erika Holm Schwanke; das Buch „Das verschluckte Schluchzen“ des Germanisten Egon Schwarz und Ferdinand Krogmanns Aufsatz „Rilke als Kulturheld des Jahres“, in „Ossietsky“ 13/2003; vor allem Rilkes Erzählungen „Der Apostel“, „Das Christkind“, „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ und „Der Brief des

jungen Arbeiters“. Diese und andere Schriften - darunter zahlreiche Gedichte - zeigen, dass Rilke auch im politischen Leben ein Dilettant war. FERDINAND KROGMANN, BREMEN